

Zug

«Ich fühle mich nun deutlich sicherer»: So lernen Geflüchtete das gefahrenfreie Radeln

13.10.2025, Nils Rogenmoser

Am Samstag besuchten Geflüchtete in der Durchgangsstation Zug an der Artherstrasse mit grossem Interesse einen Velosicherheitskurs.

Schweizerinnen und Schweizer konsumieren viel Schokolade, schwingen im Frühjahr anlässlich der Fasnacht das Tanzbein und treten in der Freizeit oder auf dem Arbeitsweg kräftig in die Pedalen – wer das Verhalten von Schweizerinnen und Schweizern beschreibt, geizt nicht selten mit Klischees.

Die hiesige Leidenschaft fürs Velofahren ist jedoch nicht an den Haaren herbeigezogen, hat sich das Velo doch schon vor geraumer Zeit zum festen Bestandteil im Alltag vieler gemausert. Die mehreren Tausend Kilometer an Radwegen machen die Schweiz zu einem Paradies für Velofahrende, wobei es hierzulande laut Schätzungen rund 5,6 Millionen Fahrräder und 650'000 E-Bikes gibt.

Zuerst die Theorie, dann die Praxis

Am Samstag wurde in der Durchgangsstation Zug (DSZ) im alten Kantonsspital ein (zweimal jährlich stattfindender) Velosicherheitskurs für neu angekommene Geflüchtete durchgeführt. Dabei wurde zuerst in rund 45 Minuten die Theorie erklärt. Anschliessend konnten die – ausschliesslich männlichen – Teilnehmer das Gelernte bei einem Parcour und auf zahlreichen Kreiseln auf der Strasse unter Beweis stellen.

Die Kursleiterin Esther Röösli von Pro Velo Zug wies dazu die in einer Formation aufgereihten Zweiradfans vor dem alten Kantonsspital an, ihr in einer Reihe zu folgen. «Die Teilnehmer beherrschen das Velofahren, das sie in ihren Heimatländern gelernt haben, bereits. Dieser Kurs dient der Sicherheit – im Theorieteil wurden ihnen grundlegende Fähigkeiten wie das Linksabbiegen und Kreiselfahren und die Bedeutung von Verkehrszeichen oder Vortrittsregeln vermittelt.»

Gemeinsam mit Mathias Bach von Pro Velo Zug sowie dem Teammitglied der Geschäftsstelle vom Schweizerischen Roten Kreuz Zug (SRK Zug) Corina Hugentobler und linguistisch unterstützt durch einen Dolmetscher würden in zwei Gruppen insbesondere spezielle Verkehrssituationen trainiert, erläuterte Röösli. «Wünschenswert wäre es, wenn die Teilnehmenden das gelernte Wissen weitererzählen würden», strich sie abschliessend hervor.

Gut gelaunte Teilnehmer

Die Vorfreude unter den Geflüchteten auf den praktischen Teil des Kurses war sichtlich spürbar. Jeder Kursteilnehmer verfügte über ein eigenes Fahrrad, das ihm im Rahmen einer offenen Velo-Werkstatt mit entsprechender Wartezeit vermittelt worden war, während ihnen zu Beginn des Kurses Helm, Licht und Weste ausgeteilt wurden.

Auch der 47-jährige Hasan Yildirim (osmanisch für Blitz) aus der Türkei präsentierte sich gut gelaunt: «Ich benutze jetzt schon regelmässig das Velo, fühle mich nun aber deutlich sicherer, da ich mit den Verkehrsegeln noch nicht so vertraut war und diese nun lerne. Die Theorie erachte ich für die Sicherheit als sehr wichtig.» In der Türkei sei er bereits viel Fahrrad gefahren, erzählt Yildirim. Dort sei es aber gefährlicher und die Infrastruktur mit der guten Beschilderung in der Schweiz deutlich besser. «Der positive Effekt auf die Umwelt liegt mir am Herzen, in der Türkei fahren leider sehr viele Leute Auto», so der Türke weiter. Abschliessend lobte er die höfliche und hilfsbereite Kursleitung.

Die Migrationsfachfrau Belgin Özay arbeitet in der Durchgangsstation Zug als Betreuerin und hob den Bedarf an

Verkehrserziehung hervor: «Die DSZ ist die erste Station im Kanton für Geflüchtete und bildet die Basis für die Integration. Solche Kurse sind gewinnbringend, die Resonanz der Teilnehmenden ist stets positiv und es fahren vermehrt Leute Velo.» Die Möglichkeit, Fahrrad zu fahren, stimme sämtliche Geflüchteten glücklich, so Özay: «Es ist das einzige Fahrzeug, das diese hier benutzen können.»



Linksabbiegen, Kreiselfahren und Vortrittsregeln: Themen wie diese wurden am Velosicherheitskurs behandelt. Bild: Roger Zbinden (Zug, 11. Oktober 2025)